

9.3.2020

# STUTTGART

STADT,  
REGION  
& LAND

## Frauen antworten der Politik mit Streik

Am Internationalen Frauentag hat sich das Frauenaktionsbündnis mit den streikenden Beschäftigten im kommunalen Erziehungs- und Sozialdienst zusammengetan. Das Ergebnis war ein buntes Festival im Stadtgarten, bei dem Entschlossenheit demonstriert worden ist.

Von Barbara Czimmer,  
Heidemarie Hechtel und Tim Höhn

Die Kitas zu, die Streikfront dicht geschlossen: Der Warnstreiktag in Stuttgart ist diesmal Frauenstreiktag geworden und hat den Stadtgarten neben der Universität zu einem bunten Festival- und Aktionsgelände gemacht. Rote Fahnen neben lila Luftballons, Erzieherinnen neben Feministinnen – so bunt war eine Streik- und Kundgebung bisher selten.

### Mehr Anerkennung gefordert

Ein Aktionsbündnis von Frauenorganisationen, die Gewerkschaft Verdi und der DGB-Frauenausschuss haben ihre Aktionen aus gutem Grund zusammengelegt, denn Erziehungs- und Sozialdienstarbeit ist mehrheitlich noch Frauenberuf, und die Frauen fühlen sich – so der Slogan auf den Transparenten – „überlastet, ungesehen und unterbezahlt“. Eine davon ist Melanie Kranjcevic. „Mir fehlt die Anerkennung in unserem Beruf, das muss einfach mehr werden, vor allem in Zeiten der Pandemie“, sagt die 31-jährige Erzieherin. „Wenn wir Alleinverdiener wä-



Erzieherin. „Wenn wir Alleinverdiener wären, das Geld würde nicht reichen, um eine Familie zu ernähren“, plädiert auch ihre Kollegin, die 42-jährige Lea Stolz, für ein Mehr an Gehalt und für eine bessere tarifliche Eingruppierung.

„Ich will keine Schokolade, will auch keinen Mann, ich will, dass ich auch morgen noch von meiner Arbeit leben kann!“ hat eine Erzieherin auf ihr Plakat geschrieben und ist damit zu einem der meist fotografierten Motive geworden. Die Stuttgarterin ärgert sich insbesondere über die Stufenlaufzeiten des Tarifvertrags, der Qualifizierungswillige benachteilige. „Das kann nicht so bleiben.“

Besonders auffällig sei der Fachkräftemangel wegen Corona geworden. Rednerinnen auf der Bühne im Stadtgarten erzählen von „überforderten jungen Kolleginnen“, weil es viele Krankheitsfälle und wenig Ersatzkräfte gegeben habe, Schutzmasken hätten in einigen Einrichtungen ebenso gefehlt wie Schnelltests. „Wir haben uns das teilweise selbst mit unserem Geld beschafft“, so eine Sozialarbeiterin.

### Warnstreiks in der Region

Mehr als 5000 Beschäftigte haben sich nach Angaben von Verdi landesweit am Warnstreik beteiligt. Im Kreis Esslingen ist bereits am Montag gestreikt worden, sieben städtische Kitas blieben geschlossen, in sechs weiteren mussten die Öffnungszeiten eingeschränkt werden.

Am Dienstag blieben 13 der 27 städtischen Kindertagesstätten in Böblingen zu, rund 140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligten sich am Warnstreik, und auch in anderen Kommunen mussten Kitas komplett schließen. Ähnlich war die Lage im Rems-Murr-Kreis. In Waiblingen waren lediglich vier Kitas im Normalbetrieb, während in den ländlichen Kommunen die Streikbeteiligung deutlich geringer war. In Marbach im Kreis Ludwigsburg wurden am Dienstag alle Kitas bestreikt.

Die Streikbereitschaft bei den städtischen Beschäftigten in Stuttgart war wie erwartet hoch: Nach Angaben der Stadt sind



Kunterbunte Demonstration wegen einer sehr ernstesten Angelegenheit: Noch immer werden Frauen benachteiligt.

Fotos: Lichtgut/Leif Piechowski



139 rote Regenschirme als Mahnung gegen Femizide



Für viele Männer offenbar keine Männersache.

1288 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dem Warnstreikaufruf der Gewerkschaften gefolgt. Der Großteil der Streikenden ist aus dem Erziehungsdienst, doch auch Beschäftigte aus dem Schulverwaltungsamt, dem Sozialamt und dem Gesundheitsamt haben sich angeschlossen. 117 der 183 Kindertageseinrichtungen des Jugendamts, fünf städtische Schülerhäuser und drei Ganztagschulen mussten deshalb geschlossen bleiben.

### Lila Luftballons in der ganzen City

Laut Cuno Brune-Hägele, dem Geschäftsführer von Verdi Stuttgart, haben 2000 Beschäftigte aus Stuttgart und der Region die Arbeit niedergelegt. Unter den Warnstreikenden waren diesmal auch Beschäftigte der Diakonie. „Wir werden in unseren Berufen immer noch abgewertet. Es ist also gut so, dass wir zusammen kämpfen und streiten“, rief Sidar Carmann, die stellvertretende Ge-

schäftsführerin von Verdi, den Protestierenden zu, die sich nach einer kurzen Parolen-Generalprobe dann zu einem Demonstrationzug durch die Innenstadt auf den Weg machten. Daran beteiligten sich laut Verdi rund 4000 Menschen. Am Schlossplatz ließen sie lila Luftballons steigen, ans Rathaus klebten sie ihre Wünsche mit Post-its an.

### Rote Schirme gegen Femizide

Stunden zuvor hatten sich 139 Frauen mit leuchtend roten Schirmen in der Innenstadt im Dorotheen-Quartier aufgereiht. Das fröhliche Bild trügt: Es drückt einen unsäglichen Tatbestand aus: 139 Frauen wurden allein im Jahr 2020 in Deutschland von ihrem Partner, Ehemann oder Ex-Ehemann getötet. Die Jahre zuvor waren es unwesentlich weniger. Das heißt: Jeden dritten Tag ist in Deutschland eine Frau Opfer männlicher Gewalt, jeden Tag muss sich eine Frau einem Tötungsversuch erwehren. „Wir wollten diese Zahl

bildlich darstellen“, erklärt Heike Fischer vom Frauenhaus. Denn das leuchtende Rot der Schirme ist auch die Farbe des Blutes. Und die Frauen tragen Schwarz, die Farbe der Trauer.

Sieben autonome Frauenprojekte mit Beratungs-, Betreuungs- und Therapieangeboten wie Lagaya, Wildwasser oder Frauen helfen Frauen haben sich für diese Protestaktion im Dorotheen-Quartier zum Internationalen Frauentag zusammengetan. Mit der eindeutigen Forderung: „Aufhören jetzt – Femizide verhindern! Keine mehr!“

„Einen schönen Frauentag“, ruft Carmen Polz-Grunow, Sozialpädagogin in der Wohnanlage für Alleinerziehende, den Frauen an diesem Nachmittag zu. Und bekommt nicht nur von ihnen Antwort und Dank. „Es ist gut, dass Sie das machen“, zollt ein Mann Anerkennung. Und ein junger Vater mit Kind signalisiert Solidarität: „Denn wir brauchen die Frauen.“